

1. Warum WUSTL & Warum USA?

- Englisch verbessern
- Forschungspraktikum
- viele Paper der entsprechenden AG in der BA gelesen, netter Webauftritt, gute Größe, meine deutsche AG hielt sie für kompetent, viele gute Publikationen, sympatisch im Skype Interview
- Die AG die ich ausgesucht hab war dann an der WUSTL in St. Louis, USA

2. Vorbereitung

Zunächst habe ich den Professor der AG, in der ich Hiwi bin & meine BA gemacht habe gebeten, eine Empfehlung zu schreiben. Diese hat er direkt an meinen PI in den USA geschickt, welche ihn dann um meinen CV bat. Per E-Mail habe ich ihr dann meinen CV & ein Motivationsschreiben geschickt. Am Tag darauf hatten wir ein Skype Interview. Kurze Beschreibung meiner bisherigen Erfahrung im Labor & meiner Wünsche zu der Zeit in ihrer Gruppe, um zu prüfen ob man „passt“. Dann war klar ich gehe in die USA nach St. Louis. Dann habe ich mich zunächst um einfache Dinge gekümmert, die ich alleine organisieren kann (internationaler Führerschein, Studentenausweis, MasterCard mit ausreichendem Kreditlimit...), sowie alle Vorbereitungen die ich Studienganges- betreffend machen musste. Gut 3 Monate vor Startdatum habe ich dann sehr ausdrücklich bei dem Sekretär meines PI um Beginn des Visumsantragsprozess gebeten. Macht das früher, auch wenn ihr unhöflich werden müsst!!! Im ersten Schritt musste ich dafür einige Daten in einem Onlineformular ausfüllen (Start/Enddatum, Anschrift DE, Heimuni). Dann wurde mir ein ‚Invitation letter‘ geschrieben. Dann musste ich einige Dokumente einreichen: Bescheinigung von der Hausbank über ein Kreditlimit von mind. 10.000€, Versicherungsbestätigung (DAAD Gruppenversicherung), Sprachzertifikat (kann digital über die Gastuni getestet werden), Reisepass (der mit dem man am Ende auch fliegt), Learning agreement, Leistungsübersicht, Nachweis für gute Studienleistung (2.0 oder besser), Anrechnungsbestätigung der Uni Freiburg. Meiner Erfahrung nach ist es einfacher anzurufen, als zu versuchen per E-Mail zu kommunizieren, wenn man auf ein Problem stößt. Scheut euch nicht, die sind alle super nett und hilfsbereit. Mit diesen Daten wurde dann ein DS2019 generiert. Das wurde dann per Post nach Freiburg geschickt. Sobald das da war konnte ich die ‚Sevis-Fee‘ (Sevis I-901) und die Visa-Fee bezahlen und das DS160 ausfüllen. Damit konnte ich dann einen Termin im Konsulat machen, wo man all diese Dokumente nochmal mitbringen muss. Bei mir und den Studenten vor und nach mir in der Reihe haben sie aber nur das DS2019 angeguckt. Eine Woche nach dem Antrag war mein Reisepass samt Visum wieder da und ich konnte meinen Flug buchen. Die Einreise in Chicago war super unkompliziert, 20 min nach Landung war ich aus dem Flughafen. Irgendwann parallel zu dem Visumsprozess habe ich mir eine Unterkunft gesucht. Ich habe mich für ein AirBnB entschieden, da ich gerne mit Landsleuten zusammenleben wollte und mir das Campus-housing schlicht zu teuer war (700€ vs. 1500€ im Monat). Zur fachlichen Vorbereitung habe ich einige der letzten Publikationen der AG gelesen und meinen PI gefragt wie ich mich vorbereiten soll. Viele der Sicherheitsbelehrungen (selbst das Felasa-Equivalent) werden an der WashU per e-learning gemacht, sodass ich mir etwa eine Woche vor Ort sparen konnte, indem ich die schon in Freiburg absolvierte. Vor Ort musste ich mich bei dem internationalen Office der WashU anmelden und ein J1- Infovortrag anhören. Da ich außerdem ein Stipendium von der WashU bekommen habe, musste ich eine Sozialversicherungsnummer (SSN) beantragen. Außerdem musste ich durch einen Check-up beim Betriebsarzt (unbedingt Impfpass mitnehmen, sonst gibt's alle Impfungen nochmal), meine Uni-Card, sowie die Schlüsselkarte beantragen.

3. Leben in St. Louis

Nach der Landung in Chicago mussten wir noch etwa 6h nach St. Louis fahren. Wir haben über booking.com ein Motel an der Strecke gebucht (Super-8, 50\$, sauber, großes Bett). Das würde ich immer wieder so machen. Eine Zwischenlandung in Amerika würde ich aus Nervengründen vermeiden, da die Einreise doch manchmal sehr lange dauern kann.

In St. Louis angekommen war die erste Station mein AirBnB. Das war eine wirklich gute Entscheidung und ich würde es immer wieder so machen! Mein Zimmer war groß genug für ein Bett, eine Couch und einen Schreibtisch. Das Bad habe ich mir mit einem anderen AirBnB gast geteilt, wenn das andere Zimmer belegt war. Außerdem gibt es einen großen Wohn- und Essbereich mit Küche und einen Garten mit Garage. Viele Kleinigkeiten wie Bettwäsche, Tupperdosen, Kaffebecher etc. haben mir mein Leben deutlich leichter gemacht als es ein Wohnheim gekonnt hätte. Und durch meine beiden amerikanischen Mitbewohnerinnen hatte ich gleich sozialen und kulturellen Anschluss. Mein Zimmer hat knapp 700€/Monat gekostet. Eingekauft habe ich bei Aldi, Walmart, United Provisions und im WholeFoods. Grundsätzlich gilt Essen ist teuer, wobei Aldi oft am billigsten ist und WholeFoods idR. am teuersten. Da die Preise ohne Steuer angegeben werden entsprechen die angegebenen Preise etwa dem Euro wert, was sehr nützlich war. Avocados (89ct/stück) und Mais(20ct/Stück) sind unfassbar billig. Beim Fleisch muss man unfassbar aufpassen, wir haben einmal eine 5kg Schweineschulter für 20\$ gekauft und die nächste Woche hätte sie 40\$ gekostet. Als Faustregel kann man aber sagen: Je prozessierter das essen, desto billiger ist es. Ich habe mich Gemüse-lastig und überwiegend Bio ernährt und etwa 400€/Monat für Essen inkl. Take-Out ausgegeben.

Meine Kosten waren insgesamt 7.500 € für 5 Monate bzw. 1200€ monatlich. Das waren 700€ Miete, 400€ Essen und 100€ Freizeit (Bücher, Museen etc), die ohne Corona wahrscheinlich deutlich höher wären, im Monat, sowie gut 1000€ für die An-&Abreise und 350€ fürs Visum. Eigentlich wollte ich noch 4 Wochen reisen, was etwa 5000€ gekostet hätte, aber das ist Corona-bedingt ausgefallen.

In St. Louis gibt es eine Metro-Bahn, mit der ich das Labor und Walmart hätte erreichen können. Ich habe mir aber ein Fahrrad gekauft und bin damit und etwa 1x Uber im Monat gut und günstig klargekommen. Das Fahrrad hat meine Mitbewohnerin auf Facebook für 80\$ gefunden und dort auch verkauft. Uber Kosten berechnet sogar Google Maps.

Bei der Sprache hatte ich wirklich Sorge. Ich dachte gerade die Behördengänge am Anfang würden mit meinem B2 English problematisch. Tatsächlich gab es aber nicht eine Situation wo die Sprache ein Problem war. Klar, manchmal fehlt einem ein Wort, aber dann umschreibt man es halt. Die Behördenformulare sind alle in einfacher Sprache verfasst. Nach etwa einem Monat habe ich angefangen auf Englisch zu denken und zu träumen.

Ich erwartete kulturell durch die ganzen Hollywood Filme ganz gut vorbereitet zu sein. Einige Punkte, die mich überrascht haben und die ich gerne vorher gewusst hätte: 1. Amis kochen nicht. Also viele wirklich gar nicht. Meine Mitbewohnerin ist Ernährungsberaterin und ich musste ihr zeigen wie man Zwiebeln schneidet. Sie war überrascht, dass man Pfandkuchen mit Ei macht. Falls ihr plant Mitbewohner zu haben versucht euch darauf einzustellen und weniger irritiert/entsetzt zu reagieren als ich es hab. 2. Sagt zu JEDEM dem ihr auf der Straße begegnet ‚How are you‘, rechnet aber nicht damit eine Antwort zu bekommen oder selbst zu antworten. Unser Nachbar war etwa einen Monat beleidigt, nachdem ich nichts zu ihm gesagt hab als ich mit dem Rad zur Arbeit bin. 3. Seid super höflich. Formuliert Kritik als Lob. Fangt jede E-Mail mit einem Dank oder Lob an (am besten beides) und endet ebenso. In keinem Fall dürft ihr nach dem Eingangslob den nächsten Satz mit ‚However‘ beginnen. Ich habe etwa einen Monat gebraucht um ein grundlegendes Verständnis für diesen Sprachcode gebraucht. Lange genug, dass mein Betreuer nachhaltig beleidigt war. Versucht also wirklich drauf zu achten. Bei Korrekturen von Texten von

anderen bin ich mit ‚ich bin kein native speaker und das ist sprachlich zu schwer‘ immer gut gefahren, selbst bei Tippfehlern.

Zum Thema Politik sag ich nur Trump, Corona und Black lives matter. Wenn jemand spezifisch nach meiner politischen Meinung gefragt hab, habe ich meist einfach gesagt ‚Ich kenn es nur wie in Deutschland und da ist es so‘. Dann kann man erstmal sicherstellen was die Meinung des Gegenübers ist.

Die meisten tatsächlich nützlichen Infos habe ich entweder von Kollegen vor Ort oder meiner Sachbearbeiterin im Visumsantragsverfahren bekommen.

Besonders gut an ST. Louis/den USA haben mir das Wetter (fast immer Sonne und den ganzen Juni gut 30°C), sowie das regionale Essen gefallen. Das was ich an Natur und National/State Parks gesehen habe hat mich beeindruckt. Die WashU ist deutlich moderner als die Uni Freiburg, gerade was Digitalisierung angeht. Schwierigkeiten hatte ich mit dem Leitungswasser, den ersten Monat habe ich dank Chlor nicht duschen können ohne, dass meine Augen tränen.

4. Ein typischer Tag

Ein typischer Tag im Labor beginnt mit dem Wecker um 4:30 Uhr, um 5:25 Uhr verlasse ich das Haus um um 5:45 Uhr am Check-Point am Campus zu sein. Dort zeige ich meinen täglichen Corona Selfscreening vor, meine Temperatur wird gemessen und ich bekomme einen Sticker auf meine Uni-Card. Dann kann ich zum Laborgebäude fahren. Um 6 Uhr beginnt die Laborarbeit, die unterscheidet sich nicht groß von einem Deutschen Labor. Ich habe vor allem Plaque Assay's und RT-qPCR gemacht. Die Arbeit mit Mäusen ist erstaunlich ähnlich, aber der Mausstall ist zentral und gut versteckt. Im Keller inmitten eines Lagers für Papier/Klopapier etc. Gegen 10 mache ich eine kurze Pause von 5-10 min im ‚Cubical‘, dem Bürobereich, um zu Trinken und zu Essen. Beides habe ich mir mitgebracht, ohne Infektionsschutz gäbe es aber einen Wasserspender in der Küche. Um 12 Uhr hören wir auf zu arbeiten und desinfizieren ALLES! Selbst die -80er werden gebleicht. Um 12:30 fahre ich nach Hause, dusche und esse. Im Anschluss arbeite ich noch 2 h von meinem Computer (der mir aus dem Büro nach Hause gebracht wurde). Die 2. Schicht arbeitet im Labor von 13-21 Uhr. In nicht-Corona Zeiten wäre die Arbeitszeit von 8-19 Uhr mit 30 min Mittagspause. Zwei Tage die Woche arbeite ich nur von zuhause, diese Tage sehen wahrscheinlich ähnlich aus wie die von anderen im home office auch. Ich habe an diesen Tagen je 3 Work-in-progress meetings, sowie ein Labmeeting und ein Meeting mit meinem PI die Woche. Ansonsten lese, schreibe oder analysiere ich.

5. nützliche Tipps die nirgendwo hinpassen

Amerikaner freuen sich tierisch über Mitbringsel, klassischerweise Schokolade von der Marke Kinder. Lind & Milka gibt's hier auch, also wäre Kinder tatsächlich meine Wahl. Wer – wie ich – Schokolade langweilig findet, kann auch gut regionalen Wein oder Bier mitbringen. Das kam bei jedem hier super an. Vom Mittbewohner über PI zum Supervisor, als auch beim Family Dinner. Und der Platz, der davon im Koffer freigehalten wird, kann für Mitbringsel auf dem Rückweg genutzt werden.